



Written Words

Written words eat up my paper.
Written words lie at my mind.
Thinking minds lie at the hearts.
Hearts in mistrust kill all life.

Life is creeping on its knees.
Feet are bloody, heat cut off.
Hands are skinless, heart is loveless,
Life is creeping out of me.

Knocking on my door – it's hatred.
Coming in – it's hatred, too.
Push it out, I can't. My weakness
Overcomes me. As did you.

A hole in the floor. Where love was.
Stepping on it, that was death
Sliding down the walls. That scares me.
Eats me up while I'm alive.

Cold water running down my back,
Bloody eyes drop on the floor.
A hand grabs me out of heaven,
Throwing me against my door.

I see a light coming from behind it.
If only I could get out, too.
But how – with life cut all off me.
It's just my hope that goes to you.

By Anika Trebbin

Wahlkampf in England

„Oh no!“ sagte die Frau an der Tür, als ich ihr einen Brief überreichen wollte. Es war, als ob sie sagen wollte: „Als persönliche Briefe getarnte Wahlwerbung verteilen - das haben wir ja gerne!“ Eben das habe ich gemacht in den letzten Tagen vor der britischen Unterhauswahl am 5. Mai: Ich habe den Liberaldemokraten im Wahlkampf geholfen. Ein persönlicher Bericht von Florian Barisch

bei den Liberaldemokraten handelt es sich um die dritte Partei im Unterhaus. Die Strategen der Liberalen kamen in den letzten Jahren auf die Idee, als handgeschriebene Briefe getarnte Wahlwerbung unter die Leute zu bringen. Die Frau an der Tür kannte diese Methode schon und wollte den Brief

nicht annehmen. Mehr noch: Sie hatte sich bereits entschieden, welche Partei sie wählen würde - die Liberalen jedenfalls nicht. Nach dem Gespräch mit dieser Wählerin wusste ich: Die Bewohnerin des Hauses Nr. 15 in der *Lamborne Road* in Leicester würde die Konservativen wählen, und nichts würde sie davon abhalten! Der einzige Trost für mich: Ihr Vater wählte die Liberaldemokraten, wie sie mir erzählt hatte.

An jenem Tag, dem 3. Mai, verteilte ich allein am Vormittag mindestens 230 dieser Briefe. Nicht nur solche Briefe brachten die Aktivisten der Liberalen unter die Leute, sondern auch Briefwahlunterlagen, Werbe-Flyer oder die *Leicester South News* - Wahlwerbung im Gewand einer kostenlosen

TEKA ... hat's !

- ◆ *aktuell*
- ◆ *preiswert*
- ◆ *qualitätsbewußt*

TEKA KAUFHAUS
Marburg Bahnhofstr. 3 Tel.: 06421-68511-0

Lokalzeitung. Jeden Tag holten wir von neuem stapelweise Flyer aus dem Wahlkampfbüro, luden sie ins Auto und fuhren dann an den Bestimmungsort. Der Bestimmungsort: Das waren jedes Mal fünf oder sechs Straßen, die wir beliefern sollten. Dort angekommen, begannen wir mit dem Verteilen. Das bedeutete, dass man manchmal eine Stunde oder länger durch die Straßen lief und in jeden einzelnen Briefkasten Wahlwerbung steckte. Man ging also zu der Pforte (die meisten Grundstücke hatten eine Pforte) und öffnete sie; dann lief man zur Haustür und steckte den Flyer durch den Briefkastenschlitz; anschließend ging man zurück zur Pforte und schloss sie hinter sich. Das wiederholte man beim nächsten Haus, dann beim übernächsten - so lange, bis man mit der einen Straßenseite fertig war. Fertig mit der Arbeit? Von wegen! Bei kurzen Straßen fütterte man gleich danach die Briefkästen der anderen Seite, bei längeren Straßen übernahm das ein Kollege. Immer dann, wenn mal zwei Freiwillige für eine Straßenseite bereit standen, hieß es „Leapfrog!“, und sie wechselten sich ab, indem jeder nur jedes zweite Haus belieferte. Und wenn man damit fertig war? Dann verteilte man in anderen Straßen weitere Stapel von Faltblättern, falls noch welche im Auto liegen geblieben waren; wenn nicht, fuhr man zurück zum Parteibüro. Dann verabschiedete man sich entweder in die Mittagspause oder man holte weitere Stapel aus dem Büro - für weitere Flyer-Lieferungen.

Das Verteilen war nicht ganz ungefährlich: In manchen

Häusern wohnten Hunde. Sobald ich dann die Briefkasten-Klappe öffnete, hörte ich ein Bellen; manchmal sprang auch ein wütender Hund die Tür an. Einmal, als ich gerade einen Flyer halb durch den Schlitz geschoben hatte, wurde mir das Papier aus der Hand gerissen: ein Hund hatte es mit der Schnauze aus dem Briefkasten gezerrt. „Aha“, dachte ich, „auch eine Möglichkeit, sich den Reißwolf zu sparen!“ Immer hatte ich Glück und wurde von keinem Hund gebissen - und das, obwohl ich stets die Wahlwerbung ganz durch die Schlitz schob. In der Zeitung las ich von einem Wahlkämpfer, dem beim Verteilen ein Hund den Fingernagel abgebissen hatte. Dabei handelte es sich aber um keinen Helfer der Liberaldemokraten...

Wie reagierten die Leute, wenn sie bombardiert wurden mit Zeitungen, Flyern, Faltblättern oder Briefen - kurz: mit Wahlreklame? Bei manchen Häusern hingen Zettel an den Türen; darauf war zu lesen, dass man die Bewohner doch bitte

verschonen möge von kostenlosen Zeitungen oder „junk mail“. An einer Haustür fand ich einen bedruckten Zettel mit einer Aufforderung, die sich sogar auf den Wahlkampf bezog: „Please no more general election rubbish!“, stand darauf. Ich verzichtete darauf, die Bewohner solcher Häuser mit Wahlwerbung zu behelligen. Einigen Hausbewohnern war es besonders wichtig, dass sie ihre Ruhe hatten - an ihren Türen hingen Zettel, auf denen stand:

“Don't knock

Don't ring

Don't call”

Die typisch britischen Doppelhäuser (semi-detached houses) haben für gewöhnlich einen kleinen gläsernen Vorbau. Meistens ist der Briefkasten so angebracht, dass die Post in den Vorbau fällt. Bei einem Haus stand der Papierkorb direkt unter der Briefkastenklappe. Entweder erhielten die Bewohner dieses Hauses nie Briefe oder sie holten sie hinterher aus dem Papierkorb. Jedenfalls steckte ich dort die Flyer so durch die Klappe, dass sie neben dem Papierkorb landeten ... In den Vorbauten einiger Häuser sammelten sich Berge von Papier an. Offenbar waren die Hausbewohner verreis; vielleicht waren sie gerade *wegen* der Wahl weggefahren...

Die Arbeit im Wahlkampf beschränkte sich natürlich nicht darauf, Wahlwerbung zu verteilen. Auch im Parteibüro in der London Road gab es viel zu tun: Die Seiten für die vermeintlich handgeschriebenen Briefe

mussten kopiert, richtig zusammengestellt, gefaltet und in die Umschläge gesteckt werden; die Umschläge mussten mit der Hand adressiert werden; sie mussten verschlossen werden. Täglich war ein halbes Dutzend Helfer damit beschäftigt und das bis in die Nacht.

Die Briefe mit der Wahlwerbung, die wie gewöhnliche handgeschriebene Briefe aussahen, enthielten zwei Blätter. Man musste sie richtig aufeinander legen, auf die Seite 2 musste die dritte Seite folgen. Eines Abends faltete ein Kollege die Bögen falsch, so dass auf die Seite 2 die vierte Seite folgte. Jemand im Büro beanstandete das und meinte, das sähe unprofessionell aus. Den Preis dafür würde unser Kandidat Parmjit zahlen, weil der Briefkopf seinen Namen trug. „So it's Parmjit's ass on the line!“, stellte ich daher fest. Diese umgangssprachliche Ausdrucksweise benutzte ich im Beisein eines britischen Unterhaus-Abgeordneten - worauf der antwortete: „My ass is on the line - you are dead-right, Flo!“ Parmjit mochte als Parlamentarier mehr Geld verdienen als der Durchschnittsbürger, er mochte sich in höheren Kreisen bewegen; seine Bodenhaftung hatte er indessen nicht verloren.

Am Ende eines dieser arbeitsreichen Tage fuhren wir zu einem anderen Büro der Liberalen in Leicester,

um dort zu essen. Es gab indisches Essen, denn viele der Helfer waren indischer Abstammung - genau wie Parmjit. Zu meinem Leidwesen war das Hauptgericht nicht vegetarisch, so dass ich davon nichts essen konnte. Als die Inder in dem Büro das erfuhren, versprachen sie mir eine vegetarische Pizza. Und wirklich: Wenig später brachte mir ein Mitarbeiter eine Käsepizza, dazu eine Art indischen Pfannkuchen, etwas Salat und eine Dose Cola - das alles extra für mich, weil ich Vegetarier bin!

Drei Tage später, am 5. Mai 2005, wählten die Briten ein neues Unterhaus. Am Abend verfolgten wir in Parmjits Haus vor dem Fernseher die Ergebnisse. Wir hatten dafür gekämpft, dass Parmjit seinen Parlamentssitz behalten würde - aber leider verlor er ihn. Das war enttäuschend. Aber das landesweite Wahlergebnis freute mich, denn Tony Blairs Partei verlor nicht weniger als 46 Abgeordnete. Hätte mich der Verlust von Parmjits Sitz total verdrossen, so hätte ich mich zurückgezogen in das Haus, in dem ich übernachtete. An die Haustüre hätte ich einen bedruckten Zettel geheftet. Was darauf zu lesen gewesen wäre? Ganz einfach:

Don't knock

Don't ring

Don't call

Im Rudert 13 · 33043 Marburg · Telefon (0 64 21) 95 03 00 · www.druckhaus-marburg.de

...tierisch
gut!

druckhaus  marburg